

Ostern, 12. April 2020 – Yvonne Meitner, Pfarrerin

## Predigt zu Markus 16, 1–8: Das leere Grab

*<sup>1</sup> Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. <sup>2</sup> Und sehr früh am ersten Tag der Woche kommen sie zum Grab, eben als die Sonne aufging. <sup>3</sup> Und sie sagten zueinander: Wer wird uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen? <sup>4</sup> Doch wie sie hinschauen, sehen sie, dass der Stein weggewälzt ist. Er war sehr gross. <sup>5</sup> Und sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem langen, weissen Gewand bekleidet war; da erschrecken sie sehr. <sup>6</sup> Er aber sagt zu ihnen: Erschreckt nicht! Jesus sucht ihr, den Nazarener, den Gekreuzigten. Er ist auferweckt worden, er ist nicht hier. Das ist die Stelle, wo sie ihn hingelegt haben. <sup>7</sup> Doch geht, sagt seinen Jüngern und dem Petrus, dass er euch vorausgeht nach Galiläa. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. <sup>8</sup> Da gingen sie hinaus und flohen weg vom Grab, denn sie waren starr vor Angst und Entsetzen. Und sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich.*

Liebe Leserin, lieber Leser

Kurz und knapp schildert der Evangelist Markus, was es zu erzählen gibt.

Wie sich die Auferweckung von Jesus genau ereignet hat, das erfahren wir im ursprünglichen Schluss des Markusevangeliums nicht. Erst jüngere Handschriften schildern die leibhaftige Auferstehung von Jesus und seiner physischen Begegnung mit den Frauen und seinen Jüngern.

Und es ist nicht erstaunlich, dass die Frauen, die als erste von der Auferweckung von Jesus erfahren haben, zuerst starr vor Angst und Entsetzen waren.

Denn sie hatten einen toten Leichnam erwartet, welchem sie die letzte Ehre erweisen wollten und siehe etwas völlig Unvorstellbares ist ihnen stattdessen widerfahren.

Kein Wunder behielten sie das Unglaubliche zuerst für sich; denn

wer würde ihnen Glauben schenken? Jemand war tot und nun ist er lebendig, wie kann das der Verstand begreifen?

Ohne die Auferweckung könnte das Leben von Jesus als interessant oder merkwürdig angesehen werden, je nach Temperament. Aber dabei bleibt es nicht. Denn der Schluss, die Auferweckung setzt etwas in Bewegung.

Vor Ostern galt nämlich: Wo ein Mensch stirbt, überwältigt uns das bis in die tiefsten Schichten unserer Seele. Es verschlägt uns die Sprache. Es herrscht betroffenes Schweigen. Und Trauer und Tränen ziehen bei den Menschen ein, die in einer engen Beziehung zur verstorbenen Person gestanden sind.

Aber seit Ostern gibt es eine Hoffnung, die über den Tod, über den Verlust des geliebten Menschen hinausgeht: Christinnen und Christen vertrauen darauf, dass das Leben der Verstorbenen bei Gott weitergeht, dass

ihr Leben nur auf unserer Erde ein Ende gefunden hat. Diese Hoffnung, dass das Leben nach dem irdischen Tod in einer anderen Weise bei Gott eine Fortsetzung erfährt, hat mich damals beim viel zu frühen Tod meiner Mutter enorm getragen und getröstet.

«Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir» heisst es im Hebräerbrief (13,14).

Gerade angesichts der Corona-Krise ist uns allen bewusst geworden, dass das Leben sich vom einen auf den anderen Tag verändern kann, sogar weltweit. Das, was zu unserem Leben selbstverständlich gehört hat wie physische Treffen, Bewegungsfreiheit, das Besuchen von kulturellen Veranstaltungen u.v.m., ist im Moment nicht mehr. Umso mehr fragen sich vielleicht einige Menschen: Was bleibt mir noch?

Den ersten Christengenerationen, die wegen ihres Glaubens unverstanden bis angefeindet waren von ihrer andersgläubigen Umwelt, war es bewusst, dass sich ihr Leben schlagartig ändern kann, dass sie jederzeit mit ihrem Tod rechnen müssen. Umso wichtiger war es für sie, eine bleibende Perspektive zu haben, welche ihnen schliesslich nur das Leben nach dem Tod versprach. Und es waren keineswegs nur diejenigen Menschen Christen – auch wenn sie die Mehrheit bildeten – die ein elendes Leben beispielsweise als Sklaven fristen mussten. Nein, eine Minderheit gehörte auch der reichen Oberschicht an. Was liess diese privilegierten Christen auch grösste Qualen (Märtyrertod) in Kauf nehmen? Auf einen kurzen Nenner gebracht: Es war die Hoffnung von Ostern. Dass der Tod nicht das Ende bedeutet und dieses Leben nur ein Vorgeschmack dessen ist, was noch kommen wird.

Materiell geht es den meisten von uns gut, müssen wir uns z.B. keine Sorge um das tägliche Brot machen wie anderswo auf unserer Erde. Aber abgesehen von den vielen Dingen und technischen

Möglichkeiten, die unser Leben angenehm machen: Was hält uns, was schenkt uns Zuversicht in schwierigen Zeiten?

Und auch wenn wir nun Ostern nicht im üblichen gewohnten Sinn mit all unseren Liebsten und/oder dem Besuch eines Gottesdienstes feiern können:

Ostern ist eine Mut-Mach-Geschichte!

Jesus Christus hat an Karfreitag den physischen Tod durch Kreuzigung erlitten, was übrigens auch ausserchristliche Quellen berichten. Aber dank seiner Auferweckung ist er nach Ostern seinen Jüngern und Jüngerinnen wieder erschienen und ist nun in Form des unsichtbaren Heiligen Geistes immer noch präsent und wirksam.

Jesus Christus hat uns folgende Worte hinterlassen: «Ich bin das Licht der Welt. Wer mir folgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern das Licht des Lebens haben» (Johannes 8, 12). Dieses Licht kann uns manchmal sehr klein erscheinen, z.B. beim Tod, Verlust eines geliebten Menschen oder in der jetzigen Ausnahmesituation. Aber es ist uns verheissen, wir dürfen uns nach ihm ausstrecken, nach dieser ewigen Hoffnung.

Das bedeutet nicht, dass wir nicht manchmal Angst haben, uns Sorgen machen, aber der evangelische deutsche Theologe Thorsten Dietz bringt meiner Meinung nach die Haltung des Glaubens gut auf den Punkt:

«Nicht Angstfreiheit, sondern Angstfähigkeit ist die Haltung des Glaubens. Denn vertrauen, glauben heisst nicht: «Ich habe keine Angst mehr», sondern vielmehr: «Ich vertraue auf etwas, was letztlich stärker ist als das, was mich bedroht.»

Jesus Christus ist an Ostern auferweckt worden. Seitdem hat der Tod nicht mehr das letzte Wort. Möge diese frohe Botschaft auch Ihnen Licht und Hoffnung in der jetzigen Situation schenken.

Ich wünsche Ihnen gesegnete Ostern!